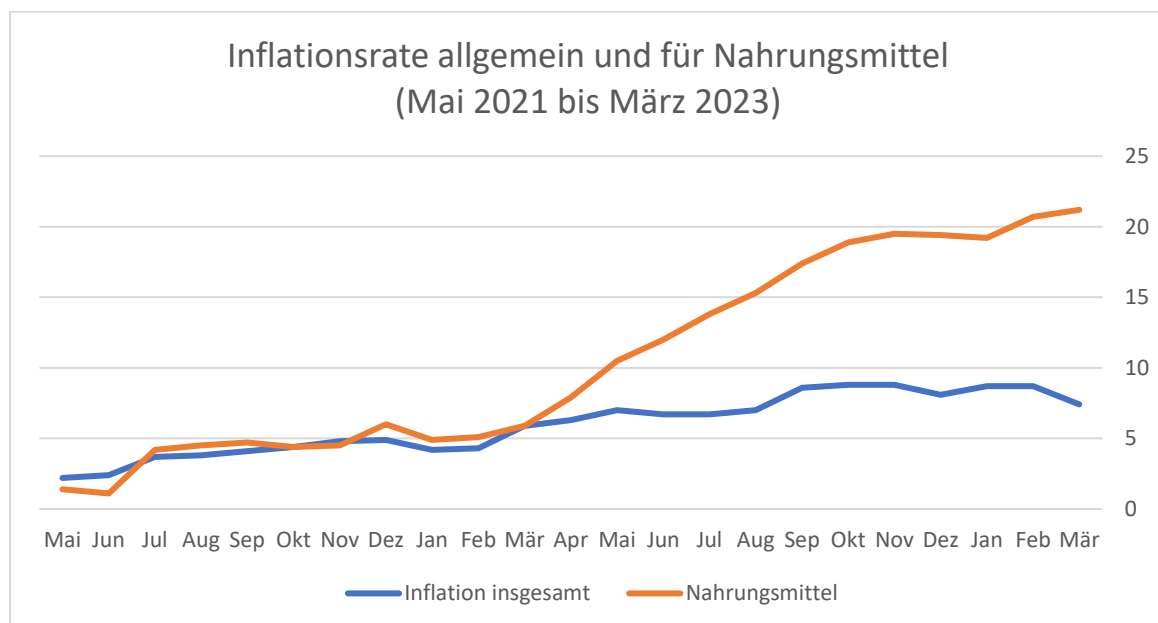


Seit Monaten Lebensmittel um 20 % Prozent teurer und niemand scheint's zu kümmern!

Niemand? Das stimmt nicht. Denn alle von uns, deren Geld sowieso schon nicht ausreichte, haben am Ende des Monats kaum mehr genug, um sich vernünftig was zu essen zu kaufen. Und nicht wenige sind darauf angewiesen, bei den Tafeln anzustehen, um sich mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Für gute Lebensmittel, die nicht fast food Charakter haben, reicht's sowieso nicht mehr. Es bleibt beim billigsten Gouda und billiger Wurst, weil anderer Brotbelag nicht erschwinglich ist.

Und das macht die Verhältnisse nicht besser. Billiges Fleisch, billiger Käse bedeuten schlechtes Essen, bedeuten Tierindustrie, Massentierhaltung, Billiglöhne für Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, deutlichste Umweltschäden durch Gülle, weltweite Waldabholzung und Medikamente im Grundwasser. Und sie bedeuten unendliches Leiden für die Tiere. Fleischproduktion stand 2013 für 14.5 % aller Treibhausgase, machte über 55 % des gesamten Ausstoßes für die Nahrungsherstellung aus und bedeutet gleichzeitig Tierleid im extremen Ausmaß.



Wird die Inflation die nächsten Wochen, Monate wieder verschwinden? Danach sieht es nicht aus. Der Krieg in der Ukraine soll laut ARD-Meldung vom 14.04.23 eine Fläche von der doppelten Größe Österreichs mit Landminen verseucht haben - wohl für Jahrzehnte. Wichtige landwirtschaftliche Flächen in Norditalien, Süd- und Mittelfrankreich, Spanien, aber auch Ostdeutschland leiden unter extremer Dürre und drohen zu Wüsten zu werden. Extreme Hitze, Niederschläge und Überflutungen gefährden die Ernten in vielen Ländern dieser Erde. Eine einfache Wiederkehr zu alten Verhältnissen ist also nicht in Sicht.

Mit dieser Inflation für das Essen können wir nicht weiterleben, mit dieser Umgangsweise bei der Nahrungsherstellung aber auch nicht. Was wäre also zu tun?

Die Antwort ist relativ einfach: Raus aus der industriellen Massenproduktion von Fleisch, die über 50 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche verbraucht. 30 Prozent der jetzigen Fleischproduktion reichen auch, auf Dauer vielleicht sogar noch weniger. Stattdessen Umstellung auf Gemüse und Getreideanbau, Herstellung von Nahrungsmittel die so (gut) schmecken wie Fleisch. Aber eben dadurch, dass mehr Fläche vorhanden ist, weniger Arbeit gebraucht wird, weniger an Abfall anfällt und weniger transportiert wird, als die Nahrungsmittel auch wieder billiger werden. Wie beim beschlossenen Kohleausstieg: anfangs hart, dann aber, wenn die alternativen Energien billig werden,

eigentlich eine gute Sache. Und das garantiert durch staatliche Intervention, kurzfristig erstmal durch Streichung aller Steuern auf Nahrungsmittel. Das ging in der Vergangenheit auch für Diesel und Benzin, die am meisten von SUVs verbraucht werden, die Leute fahren, die eigentlich keine Hilfen brauchen. Und das soll nicht für unser Essen gehen? Dann stimmt etwas nicht in unserem System, einem System, das Reichen CO2 Verbrauch ohne Einschränkung ermöglicht, Ärmeren aber wenn überhaupt nur finanzielle Zuschüsse gewährt und damit abhängig hält.

ZDF-Meldung:

Zwei Millionen Bedürftige Tafeln verzeichnen Anstieg um 50 Prozent

05.11.2022 06:25 Uhr

Seit Jahresbeginn verzeichnen die Tafeln in Deutschland einen Anstieg an Bedürftigen von 50 Prozent. Insgesamt kämen etwa zwei Millionen Menschen, so ein Sprecher der Tafeln.

Es ginge also besser, wenn wir nicht nur insgeheim über Inflation fluchen und Sonderangebote suchen oder schweigend verzichten würden. Sondern, wenn wir auf die Straße gehen würden und sagen: gutes Essen und wenig CO2 Ausstoß gehen zusammen und das für einen gesellschaftlich gerechten Preis.

Wer könnte dieses „Wir“ sein, das stark genug ist, um so etwas durchzusetzen?

Alle die, die Fürsorge und Kooperation im Kopf haben, statt Konkurrenz und individuelle Karriere. Fürsorge für ein gutes Essen für alle, Fürsorge für die Tiere, die an dieser Produktion leiden, Fürsorge für das Klima und damit gegen die Erderwärmung und Kooperation im Sinne von Gerechtigkeit: Geld darf bei bestimmten Bedürfnissen keine Rolle spielen. Oder eben auch einfach alle die, die sich aktuell am Monatsende einfach keine ausreichende Nahrung mehr leisten können und keinen Bock haben, Almosenempfänger zu sein. Die ihren Anteil haben wollen – wenigstens in den wichtigen Dingen dieses Lebens. Zusammen wären wir in jedem Fall genug, um eine Veränderung herbeizuführen.

Also

Keine Steuern auf Gemüse, Brot und Obst, solange die Inflation anhält!

Verkleinerung der landwirtschaftlichen Fläche für Futtermittelerzeugung – Herstellung günstiger Nahrungsmittel auf den gewonnenen Flächen für alle!

Ausstieg aus der industriellen Fleischproduktion parallel zum Kohleausstieg und mit paralleler Förderung von Alternativen!

Aufstände wegen zu teurem Brot haben schon häufiger die Welt verändert, z.B. in Frankreich, Ägypten, Tunesien, Argentinien. Wenn's so weiter geht, wird Zeit für ein nächstes Mal. Für Freiheit, Gleichheit, Fürsorge und Kooperation!